

Gold an Stelle anderen Geldes verlangen ist Trevel und Torheit

glatten Schaftmal geben, sondern beim Ausschlagen geringsen und ungeheure Bemühungen in Belästigen und in den Knochen hervorzuziehen.

Verhaftung von Belgiern.

Wie aus Lüttich gemeldet wird, sind mehrere hundert Einwohner der Stadt unter der Anschuldigung, sich an der belgischen Scheußlichkeit gegen wehrlose Deutsche beteiligt zu haben, festgenommen worden. Einer vorläufigen Zusammenstellung zufolge beträgt die Zahl der von dem Mord ermordeten Deutschen in Lüttich über 160, darunter dreierlei Frauen und Kinder. Die unglücklichen Opfer der Volkswut sind zum Teil so verstümmelt worden, daß ihre Rekonstruktion nur unter größter Schwierigkeit möglich war.

Englands Schuld am Weltbrande

wird immer mehr und mehr bewiesen. So heißt das Wiener Fremdenblatt in einer Besprechung der Berichte über die Einnahme Lüttichs hervor, daß England ungewisshaft von der Anwesenheit französischer Truppen in Lüttich Kenntnis gehabt habe. Vor der gesamten Weltwelt sei wieder einmal klar erwiesen, wer den Anstoß zu dem gegenwärtigen Kriege gegeben habe. In England Nationalität glaube nach den Ausschüssen von Lüttich kein Mensch mehr. Noch bezeichnender aber ist, was — einer uns zugehenden Drahtnachricht zufolge — die Wiener Allgemeine Zeitung unter dem Titel: Englische Heuschrecke schreibt, nämlich folgendes:

Greg hat als Grund der Kriegserklärung Englands gegen Deutschland die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland angegeben. Nach Mitteilung unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Minister des Aeußeren, den Entwurf eines Bündnisvertrages und einer Militärkonvention festgestellt. In diesem Dokument sind die Verpflichtungen Englands angegeben, im Kriegsfall gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien landen zu lassen und vereint mit einer französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzurücken hätte, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Es ist eine historische Tatsache, für deren Richtigkeit wir uns also auch verbürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der die Verpflichtungen im Falle der belgischen Neutralitätsverletzung enthielt. Die Geschichte von dem geplanten Vertrag vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit hindurch gewesen ist.

Wie krupplos England übrigens auch im Kriege vorgeht, zeigt auch eine neue Meldung über

Die englische Feldentart in Deutsch-Ostafrika.

Regierung der Charterung des Regierungsdampfers Hermann Wisman auf dem Strassafsee durch die Engländer wird nämlich noch mitgeteilt:

Der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Reichskommissar von Wisman in zerlegbarem Zustande über Land nach dem See transportierte kleine Schraubendampfer hatte keine Kanonen an Bord und war für Kriegszwecke überhaupt nicht eingerichtet. Ein europäischer Besatzung hatte das kleine Schiff, dessen Anschaffungskosten etwa 25 000 Mark betrug, nur einen Steuermann und einen Maschinenführer. Die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen. Im deutschen Schutzbereich ist mit der Wegnahme des Dampfers weder ein Handelsweg noch ein Verbindungsweg militärischer Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gefährdet. Der Dampfer diente in den letzten Jahren nur noch zu Dienstfahrten der am See stationierten Beamten, und seine Ausherdienststellung war schon mehrfach erzwungen worden.

Nach dieser Feldentart braucht sich England also nicht zu rühmen, es stehe in der Wegnahme des Dampfers vielmehr etwas von ausgeprägtem Brigantentum.

Der Diebstahl türkischer Kriegsschiffe durch England.

Nach einer Blättermeldung haben drei Mitglieder der englisch-ottomanischen Vereinigung dem britischen Geschäftsträger Marling in Konstantinopel einen Besuch abgestattet und darauf hingewiesen, daß die Verschlagnahme der großen Kanonenschiffe Sultan Osman und Reschadi in der muslimantischen öffentlichen Meinung einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe. Der Geschäftsträger erwiderte, es sei ihm unmöglich, in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen. England habe sich diese beiden Schiffe modernsten Typs nicht entgehen lassen können.

Mannschaftsmangel in der englischen Marine.

Nach einer Meldung der Köln. Ztg. mangelt es in England an geeigneten Leuten für ihre Schiffe. In Aberdeen haben die Engländer den dortigen Fischdampfer-Matrosen 800 Mark monatlich angeboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten würden. Die Matrosen haben das Aninnen abgelehnt. — Ein vor wenigen Tagen aus Smyrna in München eingetroffener Deutscher teilt dem W. N. N. mit: In Smyrna wurde am 1. Tage vor meiner Abreise, d. i. am 8. August, ein Aufzug an englischen Postamate angeschlossen, wonach die englische Regierung Freiwillige aller Nationen, außer der türkischen, für die Flotte sofort einstellt und ihnen 8 Pfund Sterling pro Monat (120 Mark) außer Bekleidung und Beköstigung zahlt. — Es war schon in Friedenszeiten für England nicht immer ganz leicht, für die Flotte auch die nötige Besatzung aufzubringen. Das Nebel scheint sich beim Ausbruch des Krieges wesentlich verschärmt zu haben. Uns kann das recht sein!

Eine englische Kundgebung gegen den Krieg.

Unter dem Druck von zahlreichem Londoner Protesten, die auch jetzt noch nach dem Kriegsausbruch die hinterhältige Politik Edward Greys kennzeichnen, hat sich dem Berl. Vorl. folg. in England ein Neutralitätskomitee gebildet, um die Teilnahme Englands an dem Kriege zu verkürzen. Zu den leitenden Persönlichkeiten dieses Komitees gehören der Vorredner von Manchester, die Bischöfe von Lincoln und Beresford und viele Politiker und Gelehrte hohen Rufes. Das Komitee hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Sieg der Koalition über Deutschland und Oesterreich-Rußland zum Herrn sowohl in Europa als auch in Asien machen würde. Keine politischen Interessen zwingen England, Deutschland anzugreifen.

Das Fell des Bären.

Die Engländer suchen anscheinend noch immer neuen Bundesgenossen für ihren schändlichen Raubzug. So veröffentlicht die Londoner Morning Post einen Artikel über die Politik der neutralen Staaten, in dem Dänemark bei einer deutschen Niederlage Nordschleswig versprochen wird. Das Blatt behauptet, auch in Amerika sei die Stimmung gegen Deutschland.

Vom russischen Kriegsschauplatz

Neuere Meldungen über neue Gesichte heute auch nicht vor, wohl aber wird die allgemeine Lage charakterisiert durch folgenden Bericht aus Czernowitz, also aus den von den Oesterreichern besetzten Grenzgebieten:

Die Oesterreicher waren beim Einzuge der österreichischen Truppen fast menschenleer, da die stehenden russischen Soldaten gewarnt hatten. Als die Soldaten die Zurückgebliebenen freundlich behandelten, lehrten die Dorfbewohner langsam zurück und wurden bald mit den Soldaten vertraut. Wie aus Kiev gemeldet wird, versuchen die russischen Leute die Juden für den Krieg zu gewinnen, indem sie ihnen heuchlerisch Gleichberechtigung nach dem Kriege versprechen.

Darauf werden sie allerdings weiter warten können, wie sie bisher vergeblich darauf gewartet haben. Daß die Lage für Rußland immer bedenklicher wird, zeigt folgende Meldung aus Konstantinopel vom 19. August:

Der Zustand im Kaukasus gegen Rußland gewinnt an Ausdehnung. Die russischen Truppen gleichen mit Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Eine große Anzahl Soldaten überschritten die Grenze, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten.

Das sieht freilich böß aus für Rußland. — Uebrigens werden nach einer der Wiener politischen Korrespondenz aus Konstantinopel zugehenden Meldung in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet. Das sei, so bemerkt die politische Korrespondenz, ein höchst bedauerlicher Vorgang, denn es ereignete sich zum ersten Male in der Geschichte des ottomanischen Reiches, daß Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beteten.

Eine polnische Nationalregierung?

Nach dem Diplomaten Rjzowski vom 14. August hat sich, wie die Täg. Rundsch. meldet, in Warschau eine polnische Nationalregierung gebildet. Wer sie ins Leben gerufen habe und welche Zusammensetzung sie habe, sei, meint das Blatt, noch nicht bekannt.

Der schlechte Gesundheitszustand des russischen Heeres.

Die Wiener Korr. Rundschau meldet: Nach einer amtlichen Bekanntgabe des russischen Kriegsministeriums kurz vor Kriegsausbruch befanden sich in den russischen Militärhospitälern etwa 700 000 Kranke. Vom Offizierskorps waren etwa 30 000 erkrankt. Bemerkenswert ist das umfangreiche sanitäre Material des Moskauer Psychiaters Dr. Prokofow, der feststellt, daß im Gegensatz zu den Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns das russische Heer alljährlich eine Steigerung der Selbstmordfälle zeige. Während sich noch 1905 nur 144 Fälle in der russischen Armee ereigneten, waren 1913 bereits weit über 500 zu verzeichnen, wozu noch mehr als 200 Selbstmordversuche kommen.

Merkwürdige Gerüchte über rätselbafte Maßnahmen Trallens.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Nach Pariser Meldungen wird dort die Sage in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. An die Pariser Ausgabe des New York Herald wird aus Rom telegraphiert, 200 000 Mann italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona, Peschiera und Lugano versammelt. Die Garnison in Bologna sei ausgebrochen, der Hafen von Venedig gesperrt, Brindisi sei in Verteidigungszustand versetzt worden, und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert.

Der Untergang von U 15

scheint leider Tatsache zu sein. Eine offizielle Nachricht von deutscher Seite liegt darüber noch nicht vor. Kann es auch eigentlich garnicht, da wenn ein Kampf stattgefunden hat, der mit der Vernichtung unseres U-Bootes geendet hat, nur der Feind darüber berichten kann. Und so liegt denn folgender Bericht von englischer Seite vor: Aus dem Scotoman, also aus englischer Quelle, erfährt man über den Verlust des deutschen U-Bootes U 15 das folgende: Am vorigen Sonntag kreuzte ein englisches Geschwader an dem ihm zugewiesenen Orte, als sich eine kleine U-Boote flotte näherte. Der (deutsche) Feind fuhr unter Wasser. Auf der Oberfläche des Meeres zeigte sich nur das Periskop. Als die Boote nahe genug waren, feuerte ein englischer Kreuzer den ersten Schuß ab, indem er nach dem Periskop zielte. Das Ding in Stille und das U-Boote tauchte unter Wasser. Die anderen Boote erkannten die Gefahr und entfernten sich. Das

getroffene Boot aber mußte, da es unter Wasser der Wühlarbeit zu sehen betrauert war, bald auf die Oberfläche, worauf der Kreuzer gegen das Boot feuerte. Die Beobachter hatten kaum Zeit, den Rauch zu sehen und die Zahl des Bootes festzustellen, das an der Basis des kleinen Turmes getroffen und in Stücke gerissen wurde, so daß es bald sank.

Eine bemerkenswerte Auslassung im Tage.

Der Lokalang. schreibt: Wir haben in der gestrigen Nummer unserer Deutschen Kriegszeitung erneut der Jüdischen Ausdrück gegeben, daß unsere im Westen kämpfenden Armeen in der glücklichen Lösung der ihnen gestellten Aufgaben begriffen sind, und daß die Tage des Schweigens, die wir jetzt durchleben, im festen Vertrauen zur deutschen Heeresleitung mit Geduld ertragen werden müssen. Nach dem, was wir heute hören, können wir hinzufügen, daß die allgemeine militärische Lage in der Tat zu guten Hoffnungen berechtigt. Die Dinge sind noch im Fluss, deshalb können jetzt keinerlei Einzelheiten mitgeteilt werden, so sehr auch der Heißhunger nach ihnen vom Generalstab gewürdigt wird. Gerade in der augenblicklichen Lage ist strengste Verschwiegenheit unbedingt geboten, besonders mit Rücksicht darauf, daß wir ja nach drei Seiten Front zu machen haben. Die Hauptsache aber ist, das Wissen wir nochmals feststellen: Die allgemeine Lage berechtigt zu der Zuversicht, daß die Wahrung zur Geduld nicht umsonst — und nicht ohne schönen Lohn an uns alle gerichtet wird. Diese Auslassung ist außerordentlich erfreulich wegen ihres zuverlässigen Tones und wird den Mut der Truppen wie das Vertrauen der Bevölkerung zu unserer Heeresleitung erhöhen.

Zwei Millionen Kriegsfreiwillige

in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Daß sich in oaterländischer Begeisterung 1 200 000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben, ist bekannt. Ganz ähnlich hat sich das Bild in Oesterreich-Ungarn entwickelt, wo, wie wir einem aus Wien an die Nat.-Ztg. gerichteten Schreiben entnehmen, alle vor der Wpismachung gehegten Erwartungen weit übertroffen wurden: es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unermesslich zu den Fahnen geeilt, sondern es haben sich nicht weniger als 800 000 Freiwillige gemeldet, jedoch auch ohne Einstellung der Lehrer die Stärke der Armee die auf dem Papier stehende Differenz um ein gewaltiges übertrifft. Es gibt zahlreiche Regimenter, bei denen die Kriegsstärke verdoppelt erscheint. Die beiden Kaiserreiche, die Schulter an Schulter kämpfen, haben zusammen also über zwei Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

Die Verlustliste Nr. 5.

Die gestern vom Reichsanzeiger veröffentlichte Verlustliste Nr. 5 umfaßt 268 Namen, darunter 16 von Offizieren. Von den Offizieren sind 3 tot, 7 schwer und 5 leicht verwundet, einer wird vermisst. Von Mannschaften sind 43 tot, 137 verwundet. Von den Verwunden werden 48 als schwer, 84 als leicht angeführt, 2 haben Beinbrüche erlitten. Einer der Schwerverwundenen wird vermisst. Außerdem werden noch 72 vermisst. Getötet ist u. a. der Musketier Erwin Seibt aus Borsdorf bei Zittau, leicht verwundet ist der Pflanzler Konrad Schreiber aus Döbeln.

Aus dem Königreich Sachsen.

Verlustliste sächsischer Regimenter.

Verlustliste. Infanterieregiment 106, 7. Kompagnie: Herrmann, Max Paul, Gefreiter, aus Mosel, Amtshauptmannschaft Jwidau, tot; Ferrapatrouille, am 7. August. Garberegiment, 4. Bataillon: Graf von Hohenenthal und Bergen, Leutnant, aus Berlin, vermisst; Reichel, Rudolf, Gefreiter, aus Rübena, Amtshauptmannschaft Marienberg, vermisst; Wartsch, Karl, Gefreiter, aus Hohndorf, Kreis Habelschwerdt, vermisst; Schubert, Kurt Otto Reinhard, Garbist, aus Bischofshaus, Amtshauptmannschaft Meißen, vermisst; del Coude, Hugo Martin, Garbist, aus Dresden, vermisst; S. u. i. t. e, Max Gottwald, Garbist, aus Reibersdorf, Amtshauptmannschaft Zittau, leicht verwundet.

Eine Kriegskreditbank für Sachsen.

Das Dresdner Journal teilt folgendes mit: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt die königliche Staatsregierung eine Organisation zur Befriedigung des jetzt im wirtschaftlichen Leben hervortretenden außergewöhnlichen Kreditbedürfnisses so bald als möglich ins Leben zu rufen. Ueber die Einrichtung dieser Organisation im allgemeinen sind die Erörterungen in vollem Gange. — Ähnliche Institute sind bereits in Hamburg und Berlin errichtet worden. Nach dem vorläufigen Statut des Berliner Instituts bildet den Gegenstand des Unternehmens die Gewährung von Vorkäufen in bar oder in Wechseln. Jede einzelne Firma, die einen Kreditantrag stellt, wird ihre Befindlichkeit, insbesondere auch ihre letzte Bilanz der Bank zu unterbreiten haben. Als Normalfall ist gedacht, daß der Lieferant von Waren auf den Berliner Kaufmann Wechsel zieht, und daß diese Wechsel von der Kriegskreditbank diskontiert und mit ihrem Giro versehen an die Reichsbank weitergegeben werden. Jedoch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Bank, wo es notwendig erscheint, selbst als Akzeptant auftritt.

Die Jagd in Sachsen.

Die amtliche Sächs. Ztg. schreibt: Es ist mit Befriedigung wahrzunehmen gewesen, daß die Wahrung an

Krieg an sich löst nicht das Anstellungsverhältnis.